

Dokumentation

2. Bürgerforum Gartenstadt

Zeit/Ort:	20. November 2019 18:30 -20:30 Uhr im Tagescafé der AWO Bamberg, Hauptsmoorstraße 26 a 96052 Bamberg
Teilnehmende:	ca. 35 Akteur*innen (Bürger*innen und Quartierteam SPGK Stadt Bamberg)
Anlagen:	Begrüßungstext von Herrn Volk Power-Point-Präsentation 2. Bürgerforum Ergebnisse der Tischgespräche

1. Begrüßung & Einstieg

Herr Volk, langjähriger Bewohner der Gartenstadt, begrüßt die Gartenstädter*innen (siehe Anlage 1).

Frau Seemüller (Sozialplanung der Stadt Bamberg) erläutert anschließend kurz den Veranstaltungsrahmen des 2. Bürgerforums und gibt einen Überblick über das Vorgehen am Abend (siehe Anlage 2).

2. Überblick über Ergebnisse des bisherigen Prozesses

Frau Seemüller erläutert, dass im 1. Bürgerforum im Oktober 2018 in Tischgesprächen eine Themensammlung zu Stärken und Schwächen des Stadtviertels erarbeitet und Probleme und Chancen für Südwest benannt. Diese Themensammlungen wurden gebündelt in thematischen Handlungsfeldern für die weitere Diskussion zusammengefasst.

- Bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliche Teilhabe und Freizeit und Kultur
- Wohnen/ Wohnqualität und örtliche Infrastruktur
- Mobilität/Verkehr/ÖPNV

In einem Vorbereitungstreffen mit 8 interessierten Bürger*innen im September wurden Inhalt und Ablauf des 2. Bürgerforums in der Gartenstadt besprochen und das Diskussionsfeld um das Themengebiet „Pflege und Unterstützung pflegender Angehöriger“ erweitert.

3. Wandelgang und Einstieg in Tischgespräche

Frau Seemüller führt aus, dass das 2. Bürgerforum die thematischen Handlungsfelder in Tischgesprächen fortführen wird. Vorab können die Teilnehmenden die bisherigen Inhalte der gebündelten thematischen Handlungsfelder in einem Wandelgang sichten: Der Wandelgang dient erstens als Übersicht über bisher benannte Diskussionsschwerpunkte aus dem 1. Bürgerforum und dem Vorbereitungstreffen. Zweitens können die Teilnehmenden durch Punkte die Wichtigkeit der einzelnen Schwerpunkte in den Themenbereichen anzeigen. Und drittens können die Teilnehmenden bisher fehlende Diskussionspunkte bei Bedarf ergänzen (rot).

4. Ergebnisse Wandelgang

Wandelgang Schwerpunkte aus dem 1. Bürgerforum Wohnen/ Wohnqualität und örtliche Infrastruktur	Wichtigkeit 2. Bürgerforum
Busverkehr: Busverbindungen (Querverbindungen, Nachtlinie) Busfahrer: Schulung zwecks nutzerorientierten Fahrens	5
Parken (ungeordnet, Anrainerparken z.T. schwierig)	11
Verkehrssicherheit (z. B. Tempo 30-Einhaltung)	5
Lärmbelästigung (durch Verkehr)	8
Radverkehr, Förderung Carsharing	7
Ergänzung ÖPNV durch Fahrdienste von Bürgern	0
Busverkehr: Haltestellen, Ausstattung der Busse	7
Verkehrsvermeidung, Ampelschaltung	4
Wandelgang Schwerpunkte aus dem 1. Bürgerforum Bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliche Teilhabe und Freizeit	Wichtigkeit 2. Bürgerforum
Vernetzung, Stärkung der Zugehörigkeit zum Quartier und der Quartiersidentität	4
Treffpunkte, Quartiersbüro	11
Generationsübergreifende Angebote (und/oder für Ältere) <ul style="list-style-type: none"> • Freizeit- und Sportangebote • Bildungs- und Kulturangebote 	12
Ehrenamt als Austausch der Generationen (z. B. Leihoma/-opa)	0
Stärkung der Eigeninitiative, Nachbarschaftshilfe aufbauen; Alltagspraktische Hilfen für ältere Mitbürger	14
Öffentlichkeitsarbeit über bestehende Angebote stärken, Stadtteilbroschüre/ Flyer	2

Wandelgang Schwerpunkte Pflege und Unterstützung pflegender Angehöriger	Wichtigkeit 2. Bürgerforum
Tages- und Kurzzeitpflegeangebote	8
Stationäre Pflegeeinrichtungen	0
Selbsthilfe- und Angehörigengruppen (z.B. Gesprächskreise, Kurse)	5
Palliativversorgung (medizinische Versorgung von Menschen am Lebensende im gewohnten Umfeld)	5
Prävention z. B. Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, etc.,	1
Beratungsangebote und -möglichkeiten (z. B. Seniorenberatung, Wohnberatung),	6
Bekanntmachen örtlicher Kontaktstellen für pflegende Angehörige/ Pflegeberatung vor Ort	7
Alltagspraktische Hilfen für ältere Mitbürger	7
Wandelgang Schwerpunkte aus dem 1. Bürgerforum Wohnen/ Wohnqualität und örtliche Infrastruktur	Wichtigkeit 2. Bürgerforum
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	13
Betreutes Wohnen, alternative Wohnformen, Wohnberatung	9
Transparenz am Wohnungsmarkt und Unterstützung des Zuzugs junger Familien	2
Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum (Grünflächen, Spielplätze, Unterführung...)	10
Bezahlbarer Wohnraum	8
Ärzteversorgung	6
Breitbandausbau	4

5. Tischgespräche in den Themenbereichen

Anschließend finden sich die Teilnehmenden in Tischgesprächen zusammen: 4 Thementische stehen zur Diskussion zur Verfügung. Ziel ist es, in den Diskussionsgruppen Ziele und Projektideen für Südwest zu formulieren und Lösungsideen zu entwerfen, wie diese verwirklicht werden könnten. Die Wahl des Thementisches steht jedem Teilnehmenden stets frei.

Teilnehmende an den Thementischen:

- Bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliche Teilhabe und Freizeit und Kultur: Teilnehmende 10
- Wohnen/ Wohnqualität und örtliche Infrastruktur: Teilnehmende 7
- Mobilität/Verkehr/ÖPNV: Teilnehmende 8
- Pflege und Unterstützung pflegender Angehöriger: Teilnehmende 7

Zu Beginn der Diskussion an den Thementischen werden die verschiedenen Themenpunkte kurz erläutert und geklärt, ob beim 1. Bürgerforum alles richtig aufgenommen wurde. Die Teilnehmenden diskutieren dann anhand der Priorisierungen aus dem Wandelgang die Schwerpunkte und entwerfen Zielvorgaben und Maßnahmenempfehlungen und diskutieren auch mögliche Zuständigkeiten. In einigen Diskussionsgruppen wird im Laufe der Diskussion die Konzentration auf konkrete Themenprojekte forciert.

Stand der aktuellen Ergebnisse je Themenbereich nach dem 2. Bürgerforum siehe Anlage 3.

6. Aufruf zu Mitarbeit

Im **Bereich bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliche Teilhabe** haben die Diskussionsteilnehmenden in der Diskussionsrunde konkret drei Themenschwerpunkten herausgearbeitet und hierzu drei Arbeitskreise als Projektidee beschlossen:

- Arbeitskreis „Kommunikation/Stadtteilflyer“,
- Arbeitskreis „Tag der Nachbarschaft“
- Arbeitskreis „Treffpunkt Gartenstadt“

Für den Arbeitskreis „Tag der Nachbarschaft“ zeichnet Frau Kathrin Weinkauf verantwortlich, für den Arbeitskreis „Kommunikation/Stadtteilflyer“ Frau Helena Hartl. Beide Arbeitskreise suchen bereits jetzt Interessierte, die in der Gartenstadt für die Gartenstadt etwas bewirken wollen. Interessierte können sich gerne bei Frau Hahn (stefanie.hahn@stadt.bamberg.de, Tel.: 0951-87 15 27) melden.

7. Erläuterung des weiteren Vorgehens

Die Ergebnisse des 2. Bürgerforums werden seitens der Moderator*innen der Thementische und des Quartiersteams für den Prozess des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes in der Gartenstadt aufbereitet und mit dieser Dokumentation an alle Teilnehmende, die ihre Kontaktdaten auf den Anwesenheitslisten an den Thementischen hinterlassen haben und einer Speicherung ihrer Kontaktdaten im Rahmen des SPGK-Prozesses zugestimmt haben, verschickt.

Ein 3. Bürgerforum findet am 20.02.2020 in der Gartenstadt Tagescafé der AWO Bamberg, Hauptsmoorstraße 26 a 96052 Bamberg. Hierzu ergeht nochmals gesonderte Einladung. Es werden Maßnahmenideen endgültig fertiggestellt und priorisiert. Auch die Ergebnisse der Eigenschaftsprofile und Stadtkarten des Stadtviertels Gartenstadt der Teilnehmenden aus dem 1. Bürgerforum (vom Lehrstuhl für Kulturgeographie der Universität Bamberg) werden den Bürger*innen vorgestellt. Zu einem Vorbereitungstreffen mit interessierten Bürger*innen wird vorab gesondert nochmals eingeladen.

Kontakt Stadt Bamberg

- Angelika Seemüller, Sozialplanung
Tel. 0951 87-1448, angelika.seemueller@stadt.bamberg.de
- Stefanie Hahn, Seniorenbeauftragte
Tel. 0951 87-1527, stefanie.hahn@stadt.bamberg.de

Ergebnisse stehen auch online unter www.stadt.bamberg.de/sozialplanung zur Verfügung.

8. Anlagen

- Begrüßungstext von Herrn Volk
- Power-Point-Präsentation 2. Bürgerforum
- Ergebnisse der Tischgespräche

Anlage 1

Begrüßung am 20. November

1 Begrüßung

(Hinweis auf die vorbereitende Sitzung und ihre Einigung, die Begrüßung diesmal selbst zu machen)

2 Ein paar Eindrücke aus der vorbereitenden Sitzung

(Um den Anschluss leichter zu finden)

- Herr Schulz hat berichtet, wie viele Jahre er sich als Schulsprecher der Kunigundenschule bei Stadtverwaltung und Stadtrat auf die Matte stellte, bis in der Seehofstraße endlich Tempo 30 eingerichtet wurde. Freilich gefällt es uns allen besser, wenn sich Wünsche von heute auf morgen erfüllen. Aber so ist die Welt nicht gestrickt: Es gibt Wünsche anderer Bürger, die entgegen stehen; es gibt kommunale Organe, die widerstreitende Wünsche unter einen Hut bringen müssen; es gibt kommunale und überkommunale Regeln, die einzuhalten sind; ... Das alles braucht Zeit – zwischen Idee und Realisierung klafft eine (oft derbe) zeitliche Lücke. Übersehen wir aber die Chance nicht, die sich darin bietet: in der Auseinandersetzung weiter zu denken und eigene Vorschläge weiter zu verbessern.

- Auch mit dem Titel des Verfahrens hatten wir Schwierigkeiten. „Seniorenpolitisches ...“ heißt es – wer aber will schon ‘was hören vom Seniorenum? Wie man den Minus-Effekt abfangen kann, dafür werden noch gute Vorschläge gesucht. Und wir lassen uns nicht abwimmeln. „Seniorentauglich!“ – das heißt doch nichts anderes als „Für alle tauglich!“ Was gut ist für die Älteren, das ist meistens gut für die Kinder, für Mobilitätseingeschränkte, für Radler, für Familien, und besonders für die, die im Berufsleben stehen und zu viel am Hals haben. Wir machen seniorentauglich – tauglich für alle!

- Auch vom zweiten Wort im Titel, dem „Gesamtkonzept“, brauchen wir uns nicht einschüchtern lassen. Da hat jemand die Messlatte zu hoch angesetzt; so etwas können wir, mit dem vorgegebenen Format, nicht herstellen. Aber ein Bündel halbwegs ausgegorener Einzelmaßnahmen, das könnten wir auf den Weg bringen, vielleicht sogar in eine halbwegs passable Struktur gebracht – das wäre doch ‘was.

- Dabei dürfen wir uns nicht einbilden, unsere mehr oder weniger spontanen Einfälle genau so als Projekte ausrufen zu können und genau so realisieren zu lassen. „Ideen“ gibt es wie Sand am Meer. Wichtig ist, dass, was auf den Tisch kommt, gründlich erörtert wird, und Stück für Stück weiter entwickelt. Manches wird sich als zu kurz gesprungen heraus stellen; auch das gehört zu einem Lernprozess dazu. Dass Vorhaben komplexer sind als das, was man zuerst sieht, ist eben nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Der Teufel steckt im Detail – so haben wir es schon als Kinder gelernt, und genau so ist es auch für uns als Senioren. Hilfe durch externen Sachverstand zu erbitten und zu nutzen, ist keine Schwäche, sondern reine Vernunft.

- Wie geht es weiter nach dem dritten Bürgerforum? Jeder, der so ein Verfahren organisiert und leitet, hat einen Wunsch: Die Teilnehmer entfalten sukzessive so viel Eigeninitiative, dass sie die Impulse des Verfahrens selbstständig fortführen. Na gut, wir sind erst bei Schritt 2. Sehen wir mal, was sich machen lässt.

Was Sie jetzt schon sehen können: Die Reihe dieser Punkte lässt sich noch lange fortsetzen. Sie sind aber gekommen, um selber aktiv zu sein. Steigen wir ein – Frau Seemüller, Herr Buba: übernehmen Sie!

Anlage 2



2. Bürgerforum Gartenstadt



*Jede und jeder Einzelne
zählt*

Zukunft seniorengerecht - generationengerecht gestalten

Tagescafé AWO, Hauptsmoorstraße 26a, 96052 Bamberg
20.11.2019, 18.30 Uhr



Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Stadt Bamberg

- stadtteil/-quartiersbezogen
- Pilotquartier Wunderburg
- aktuell **Gartenstadt** und Südwest
- Bürgerengagement und Bürgerbeteiligung fördern
- Maßnahmenempfehlungen zusammen mit Bürgern erarbeiten
- Umsetzung der Maßnahmenempfehlungen und hierzu notwendiges Bürgerengagement fördern

Was erwartet Sie heute?



- Grober Überblick über Ergebnisse des 1. Bürgerforums als Wandelgang
 - Priorisierung wichtiger Diskussionsthemen je Themenbereich
 - fehlende Diskussionspunkte ergänzen
- Diskussion an Thementischen
 - Probleme und Ideen für die Gartenstadt bündeln
 - Maßnahmenideen diskutieren und konkretisieren
- Weitere notwendige Schritte, Vorgehen und Ausblick

Was erwartet Sie heute?



- Wandelgang
 - Übersicht über bisher benannte Diskussionschwerpunkte
 - 8 Punkte: 2 Punkte je Themenbereich zur Priorisierung
 - komplett fehlende Diskussionsüberpunkte bei Bedarf ergänzen (rote Karten)
- Diskussion an Thementischen
 - Aufteilung auf Thementische nach Interesse (Wechsel möglich)



Thematische des 2. Bürgerforums

Thematische mit Moderator und Protokollant Diskussion in den Bereichen

1. Mobilität/ÖPNV/Verkehr
2. Wohnen und örtliche Infrastruktur
3. Engagement/Teilhabe/Ehrenamt
4. Pflege/pflegende Angehörige



Thematische des 2. Bürgerforums

Bitte tragen Sie sich in die Teilnahmelisten an den Thematischen ein

- Ihre Datenangaben werden gespeichert im Rahmen des SPGK Prozesses für Protokolle, Einladungen und Co.
- Bitte geben Sie auf der Liste an, welche(s) Themengebiet für Sie eventuell noch interessant ist



Thementische des 2. Bürgerforums

Zeitlicher Ablauf

Wandelgang

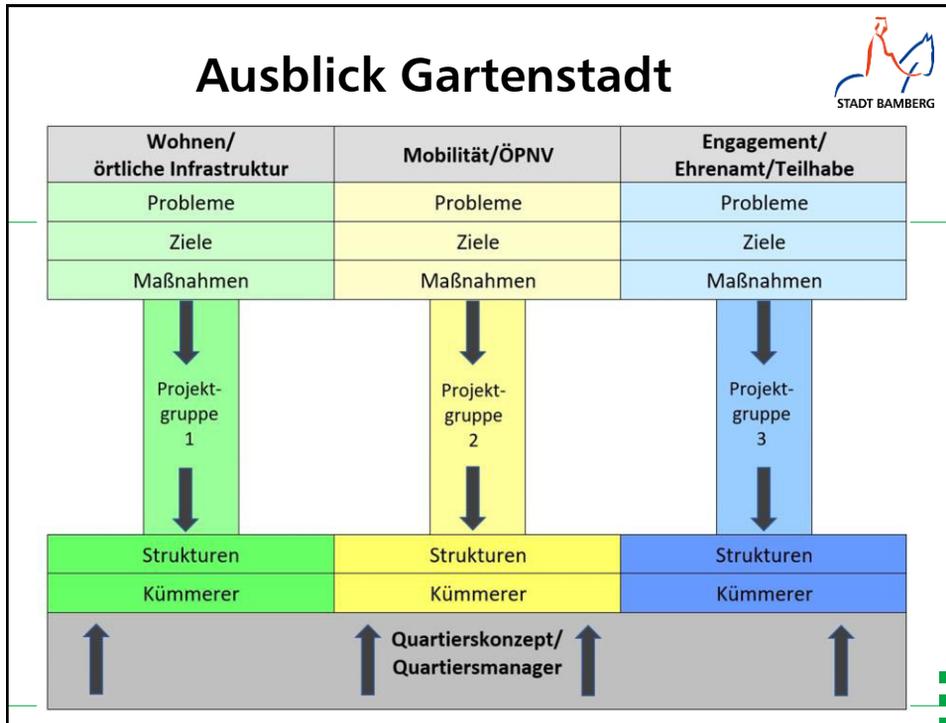
- Ca. 15 Minuten

Diskussion an Thementischen

- Ca. 60 Minuten



Wandelgang und Verteilung an Thementische



Ausblick Gartenstadt



- **Aufbereitung der heutigen Ergebnisse für das 3. Bürgerforum**
- **3. Bürgerforum am 20.02.2020, 18 Uhr 30**
- **ab 2020 Stärkung der Ressourcen für die Stadtteilarbeit:** Engagierte Bürgerinnen und Bürger sind (immer wieder) auf professionelle Unterstützung angewiesen. Dies hat der Stadtrat am 25.09.2019 erkannt und **ab 2020 eine Intensivierung der Arbeit in sieben Bamberger Stadtteilen (dazu gehört die Gartenstadt)** entschieden. Zudem wird eine **Steuerungs- und Koordinierungsstelle bei der Stadt Bamberg** eingerichtet. Diese soll ab 2020 eine **tragende Rolle bei der Unterstützung, Initiierung, Koordination und Durchführung von Aktivitäten in den Stadtvierteln** wahrnehmen.

Kontakte im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept Gartenstadt



Vielen Dank für Ihre Beteiligung!

Amt für Inklusion, Sozialplanung
Angelika Seemüller, Tel. 0951/87-1448,
sozialplanung@stadt.bamberg.de

Seniorenbeauftragte
Stefanie Hahn,, Tel. 0951/87-1527
stefanie.hahn@stadt.bamberg.de

Anlage 3

Pflege und pflegende Angehörige

Ist Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Wie kommen wir dahin? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
Tages- und Kurzzeitpflegeangebote	Ausbau des Kurzzeitpflegeangebots	Die Stadt Bamberg drängt auf die Klärung/ Überarbeitung der Förderbedingungen durch das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege. Die Stadt Bamberg thematisiert das Thema Kurzzeitpflege bei den Trägern und erarbeitet Strategien und Maßnahmen mit dem Ziel, eine Ausweitung von Kurzzeitpflegeplätzen zu ermöglichen.	Stadt Bamberg, Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Träger der Pflegeeinrichtungen
Stationäre Pflegeeinrichtungen	Ausbau der stationären Pflegeangebote	Die Stadt intensiviert die interkommunalen Zusammenarbeit mit dem Landkreis Bamberg und den Trägern der Pflegeeinrichtungen zu dem Thema mit dem Ziel, zeitnah weitere Flächen für den Ausbau von stationären Pflegeeinrichtungen in der Region zu finden	Stadt Bamberg, Landkreis Bamberg, Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Träger der Pflegeeinrichtungen
Selbsthilfe- und Angehörigengruppen (z.B. Gesprächskreise, Kurse) Palliativversorgung (medizinische Versorgung von Menschen am Lebensende im gewohnten Umfeld) Prävention z. B. Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, etc., Beratungsangebote und -möglichkeiten (z. B. Seniorenberatung, Wohnberatung), Kontaktstellen für pflegende Angehörige/ Pflegeberatung vor Ort	Vorhanden Angebote, Möglichkeiten und Initiativen sind Bürger*innen oft nicht bekannt – Intensivierung/ Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit	Die bereits bestehenden Angebote der Träger/Institutionen und der Stadt Bamberg müssen (noch) besser bekannt gemacht werden. Die Stadt Bamberg kümmert sich um die Intensivierung der der Weitergabe gezielter Informationen zu den vorne genannten Themen. Hierzu überlegt sie gemeinsam mit Bürger*innen, wie diese Informationen (noch) besser im Stadtteil ankommen und welche Kanäle dafür verwendet werden können.	Stadt Bamberg; Bürger*innen
Alltagspraktische Hilfen für ältere Mitbürger	Aufbau einer nachbarschaftlichen Unterstützungsstruktur, Gewinnung von Ehrenamtlichen (z. B. ehemalige Altenpfleger), Angebot muss zum Bedarf passen	Unterstützt durch örtliche Institutionen und Akteure sowie die Stadt (Quartiersmanagement) widmet sich eine Projektgruppe „Nachbarschaftshilfe“ der Errichtung einer ehrenamtlichen Servicestelle, die für Ältere (kostengünstige) Unterstützung anbietet. Bestandteile des Konzepts zur Realisierung dieser Servicestelle sollten sein: (zugehende) Klärung von Bedarfslagen Bewerbung ehrenamtlichen Engagements, Bildung von Helferguppen für verschiedene Bedarfslagen; Abklärung und Sicherung der Rahmenbedingungen (Raumfrage und Sachmittel für Koordinationsteam, Vergütungsfragen, Versicherungs- und Haftungsfragen) mit Unterstützung der Stadt; Bewerbung des Hilfeangebots; Nachhaltige Realisierung der Unterstützung; Öffentlichkeitsarbeit; Ausbau/Koordination mit generationsübergreifenden Unterstützungsangeboten/ Leistungsaustausch	Projektgruppe aus interessierten Bürgern (bes. auch jüngere Senioren), Kirchen, örtliche Träger (z. B. Bürgerverein, VDK, Siedlergemeinschaft etc.) Koordination durch Stadt/Quartiersbüro/AWO oder andere örtliche Träger

Bürgerschaftliches Engagement, gesellschaftliche Teilhabe

Ist Situation/Problem (aus 1. BF)	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Wie kommen wir dahin? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
Vernetzung/Kennenlernen <ul style="list-style-type: none"> Die Nachbarschaftsbeziehungen werden insgesamt positiv gesehen Trotzdem gibt es „eingeschränkte“ Aktionskreise, Kommunikationsschranken, die das „Eindringen“ in bestehende soz. Netzwerke, das „Dazugehören“ schwer machen 	Förderung von Vernetzung und Teilhabe aller Bürger (Neuzugezogene, ältere Bürger, generationsübergreifend, Kooperation der Vereine ...)	Gründung eine Projektgruppe/Arbeitskreis „Tag der Nachbarschaft“: Zur Förderung von Vernetzung und Teilhabe wird eine Projektgruppe/Arbeitskreis „Tag der Nachbarschaft“ gegründet, die den Vorschlag „Tag der Nachbarschaft“ mit Inhalt füllt und Aktionen ausarbeitet. Hierzu werden Mitstreiter gesucht.	AK „Tag der Nachbarschaft“, Frau Kathrin Weinkauff, weitere engagierte Bürger*innen, örtliche Vereine öffentliche Anbieter wie z.B. Bücherei, Bürgernetz, Kirchen, Stadt (Quartiersmanagement)
Öffentlichkeitsarbeit stärken, Stadtteilbroschüre/Flyer	Verbessertes Informationsangebot zum Quartier, seine Organisationen, aktuelle Veranstaltungen	Gründung AK „Kommunikation/Stadtteilflyer“ entwickelt Vorschläge/Idee: Wie verbessert man das Wissen, um die vorhandenen Angebote? Kann ein Stadtteilflyer hier helfen... Hierzu werden Mitstreiter gesucht.	AK „Kommunikation/Stadtteilflyer“, Frau Helena Hartl, weitere engagierte Bürger*innen, Stadt / Quartiersbüro, alle Einrichtungen und Geschäfte der Gartenstadt, Vereine usw.
Treffpunkte/Quartiersbüro <ul style="list-style-type: none"> Haus der Begegnung/ offener Bürgertreff wird nicht gut angenommen Es fehlen niederschwellige Treffpunkte, an denen man sich austauschen kann Es fehlt ein Mehrgenerationenhaus und ein Quartiersbüro Es fehlen geeignete Räume für Vereine, insbesondere in den Gaststätten (Verlust „bürgerlicher“ Wirtschaften) 	„funktionierender“ Bürgertreff, geeignet für alle Bürger der Gartenstadt, alle Generationen und Gruppierungen sowie für verschiedene Anlässe	AK „Treffpunkt Gartenstadt“ beschäftigt sich mit der Thematik Bürgertreff: Einbezogen wird dabei die Diskussion, warum bisherige Möglichkeiten unzureichend sind/welche Anforderungen bestehen für ein Bürgertreff und klärt/sammelt dabei offene Fragen wie: Wie schafft man es, dass es einen Treff gibt, zudem alle kommen können: Wer will sich treffen? Welche Anforderungen an den Raum gibt es? Wo wäre eine Möglichkeit? Wer finanziert dieses Projekt? Wer muss eingebunden werden? Analyse: Weshalb hat Haus d. Begegnung nicht funktioniert?	AK „Treffpunkt Gartenstadt“ Bürger*innen mit Bürgerverein, Siedlergemeinschaft und Kirchengemeinden; Auch Stadt / Quartiersbüro, private Träger, VDK, Vertreter von Gruppierungen wie z. B. Elternvertreter in KiGa, Städtische Bauträger, Sponsoren

Wohnen/ Wohnqualität und örtliche Infrastruktur

Ist-Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Wie kommen wir dahin? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
<p>Bezahlbarer Wohnraum Es gibt zu wenig bezahlbaren Wohnraum in der Gartenstadt, insbes. auch für junge Familie</p>	<p>Schaffung von bezahlbarem Wohnraum</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Stadt Bamberg bzw. die örtlichen Wohnbaugenossenschaften treiben den sozialen Wohnungsbau voran, indem sie z. B. mögliche Flächen für sozialen Wohnungsbau nutzt. • Die Umsetzung der Sozialklausel (20 %) bei Bauträgern wird eingefordert. Dabei ist darauf zu achten, dass dieses Ziel nicht (z. B. durch Stückelung in Bauabschnitte) umgangen wird. Eine regelmäßige Prüfung der Wirksamkeit der Sozialklausel wird durchgeführt und eine bedarfsgerechte Anpassung vorgenommen. • Zur Unterstützung dieses Ziels wird die Kooperation zwischen der Stadt Bamberg und Wohnungsanbietern, insbes. auch der örtlichen Wohnbaugenossenschaften (z. B. Stadtbau, Gewobau, WoBaG) optimiert und intensiviert. • Weiter prüfen Stadt und Bauträger alle Möglichkeiten, durch Minimierung der Baustandards kostengünstig zu bauen, setzen dies um und schaffen dadurch mehr bezahlbaren Wohnraum. 	<p>Stadt, Wohnungsanbieter, örtliche Wohnbaugesellschaften bzw. Genossenschaften (insbes. die im städtischen Besitz), Mieterverbände</p>
<p>Barrierefreiheit Reußstraße viele Gehsteigplatten locker, Gehsteig in der Staufenbergstraße fehlt, Gehsteigkanten zu hoch, z.B. in Ferdinand-Tietz-Straße; in der Reußstraße gibt es keine Gehwege, sodass auch die Fußgänger die Fahrbahn nutzen müssen: die Fahrbahn ist stark beschädigt durch Schlaglöcher und für Fußgänger gefährlich.</p>	<p>Gewährleistung der Verkehrssicherungspflicht (Ausbesserung von Fahrbahnen, Herstellung möglichst weitgehender Barrierefreiheit) und Einbindung aller Maßnahmen in ein Straßenbaumanagement mit Selbstverpflichtung</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Gartenstädter Bürgerinnen und Bürger erstellen in Zusammenarbeit mit der Stadt Bamberg durch eine Stadtteilbegehung/Stadtteilspaziergang eine „Bestandsaufnahme der Barrierefreiheit und Problemstellen in der Gartenstadt“ (z. B. Ampeln und Zebrastreifen, Straßenraum, Fahrbahnqualität, Barrierefreiheit der Wahllokale, kirchlichen Gebäude, fehlende Ruhemöglichkeiten usw.). • Die Problemstellen und -bereiche werden priorisiert. • Die Stadt Bamberg schafft, orientiert an dieser Bestandsaufnahme, sukzessive und möglichst zeitnah Barrierefreiheit im öffentlichen Raum in der Gartenstadt und beseitigt Gefahrenstellen. • Projektgruppe und Stadt sorgen durch geeignete 	<p>BürgerInnen (Projektgruppe Barrierefreiheit), Stadt</p>

Ist-Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Wie kommen wir dahin? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
		<p>Maßnahmen (Sorgentelefon, Stadtteilbegehungen etc.) und kontinuierliche Zusammenarbeit für die nachhaltige Realisierung und Aufrechterhaltung von Barrierefreiheit und Sicherheit im öffentlichen Raum in der Gartenstadt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Stadt bindet diese und vergleichbare Maßnahmen in anderen Stadtteilen ein in ein umfassendes Konzept zum Straßenmanagement 	
<p>Betreutes Wohnen Diejenigen, die nicht mehr allein leben können, aber auch nicht ins Heim wollen, benötigen Angebote zum betreuten Wohnen. Das vorhandene Angebot reicht nicht aus, lange Wartelisten</p>	<p>Schaffung eines umfangreicheren Angebots für betreutes Wohnen in der Gartenstadt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Die Stadt stellt die Versorgung mit betreutem Wohnen in der Gartenstadt sicher, indem sie entweder selber Angebote im Bereich betreutes Wohnen einrichtet oder aber Träger anhält zu prüfen, ob diese ihr Angebot ausbauen können. • Dabei ist es wichtig, die Träger zu sensibilisieren, dass betreutes Wohnen neben ambulanter und stationärer Versorgung einen wichtigen Bereich darstellt, der ein möglichst lebenslanges Wohnen in den eigenen vier Wänden ermöglicht. Die mit betreutem Wohnen verbundene Pflege und Unterstützung wird entsprechend ausgebaut. 	<p>Stadt, Anbieter/Träger von Angeboten zum betreuten Wohnen</p>
<p>Transparenz am Wohnungsmarkt und Unterstützung des Zuzugs junger Familien/Hausverkauf nach Todesfall Häuser werden, z.B. bei Todesfall, schnell verkauft, sodass es für junge Familien schwierig ist ein Eigenheim zu bekommen Verjüngung (Hausverkauf/Neubau wegen Todesfall) positiv, weil es neue Häuser in besserer Qualität gibt</p>	<p>Verbesserung der Transparenz am Wohnungsmarkt und Unterstützung des Zuzugs junger Familien in die Gartenstadt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Durch gemeinsame Bemühungen der Akteure am Wohnungsmarkt wird die Transparenz des Angebots an Wohnungen und Häusern in der Gartenstadt verbessert. • Dies und weitere geeignete Maßnahmen (Darstellung des Angebots im Kindergarten und Schulbereich, Jugendarbeit, Freizeitangebote etc.) fördert den Zuzug junger Familien und reduziert die Überalterung der Gartenstadt. 	<p>Stadt, Akteure am Wohnungsmarkt, Mieterverein, Quartiersmanagement</p>
<p>Barrierefreiheit Bäckereien, Café, Bücherei, Kirche und viele Arztpraxen sind nicht durchgängig barrierefrei</p>	<p>In den öffentlichen Einrichtungen der Gartenstadt wird weitgehende Barrierefreiheit hergestellt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Betreiber öffentlich zugänglicher Angebote (Kirche, Ärzte, Gastronomie, Geschäfte etc.) werden dringend gebeten, Barrierefreiheit herzustellen und entsprechende Zugänge durch geeignete Hinweise deutlich kenntlich zu machen • Über die Barrierefreiheit wird in einer kurzen Informationsbroschüre/Plan berichtet 	<p>BürgerInnen (Projektgruppe Barrierefreiheit), Stadt, Betreiber öffentlich zugänglicher Angebote</p>

Ist-Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Wie kommen wir dahin? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
<p>Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum/Grünflächen</p> <ul style="list-style-type: none"> Berliner Ring/Zollnerstraße: Grünstreifen verdreht, viel Müll, es fehlen Abfallbehälter In der Unterführung Gänsewiesenweg am Berliner Ring wird nachts das Licht ausgeschaltet, wodurch ein Angstraum entsteht. Der Spielplatz hinter dem Café Diana (griechisches Restaurant) ist in einem sehr schlechten Zustand (Spielgeräte kaputt, überall liegt Müll rum). Gerade abends wird er zu einer „No-Go-Area“, weil alkoholisierte Menschen den Spielplatz als Treffpunkt nutzen. 	<p>Optimierung von Sicherheit und Sauberkeit im öffentlichen Raum</p>	<ul style="list-style-type: none"> Die Stadt sorgt durch geeignete Maßnahmen (z. B. mehr Mülleimer und Hundetüten-Behälter, häufigere Kontrollen und Säuberungsaktionen durch Sicherheitswacht) für mehr Sauberkeit im öffentlichen Raum (insbes. auch in Grünstreifen, Spielplätzen, Unterführung). Durch geeignete Beleuchtung (z. B. gesteuert durch Bewegungsmelder) wird auch nachts flächendeckend (z. B. auch in der Unterführung Gänsewiesenweg) die Sicherheit verbessert. 	<p>Stadt Sicherheitswacht, Polizei Bamberg</p>
<p>Ärzteversorgung Praxen sind trotz eigentlich großer Ärzteanzahl überlaufen</p>	<p>Überprüfung und Sicherung einer ausreichenden, patientengerechten Ärzteversorgung in der Gartenstadt.</p>	<p>Die Stadt prüft gemeinsam mit der Ärztekammer, ob der Ärzteschlüssel unter Berücksichtigung der tatsächlichen örtlichen Nutzer hoch genug ist. Zu berücksichtigen ist dabei der hohe Anteil älterer Menschen in der Gartenstadt. Im Bedarfsfall wird darauf gedrungen, dass das Angebot an die tatsächliche Nutzung angepasst wird.</p>	<p>Stadt, Ärztekammer, Bundespolizei, Bürger</p>
<p>Ärzteversorgung Besondere Probleme beim Arzt in der Seehofstraße, weil er nur ein sehr kleines Wartezimmer hat und zwischenzeitlich die Praxis personell vergrößert wurde.</p>	<p>Optimierung der Raumsituation in einzelnen Arztpraxen der Gartenstadt</p>	<p>Im Einvernehmen mit Patienten wird in allen Arztpraxen eine nutzergerechte Wartemöglichkeit bzw. eine Optimierung der Terminfindung/Verkürzung der Wartezeit angestrebt.</p>	<p>Ärzte, Bürger</p>
<p>Breitbandausbau Fehlender Breitbandausbau in der Gartenstadt verhindert Teilhabe und die Digitalisierung in der Pflege.</p>	<p>Der Breitbandausbau in der Gartenstadt wird forciert.</p>	<p>Ansässige Institutionen, der Bürgerverein und die Stadt bemühen sich gemeinsam bei den einschlägigen Anbietern, den Breitbandausbau in der Gartenstadt zu forcieren.</p>	<p>Zuständige Anbieter im Bereich Breitbandausbau, örtliche Institutionen und Vereine, Bürger, Stadt</p>

Mobilität/ Verkehr/ ÖPNV

Ist Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme (Wie kommen wir dahin?)	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
Radverkehr: <ul style="list-style-type: none"> Vor Geschäften, Ärzten, Wirtschaften etc. fehlen Radstellplätze 	<ul style="list-style-type: none"> Abstellmöglichkeiten für Fahrräder bedarfsgerecht gestalten 	<ul style="list-style-type: none"> Überprüfung und bedarfsgerechte Gestaltung der Abstellmöglichkeiten für Fahrräder in der Gartenstadt 	Geschäfte, Ärzte, Wirtschaften. Sonstige Einrichtungen in der Gartenstadt
Busverkehr: Linienführung, Fahrplangestaltung, Haltepunkte <ul style="list-style-type: none"> Busverbindung in die Innenstadt gut Die jetzige Linienführung ist unzweckmäßig, z. B. kommt man zum Nahkauf/ Arzt/ usw. hin, aber nicht mehr zurück; Rückfahrt ist nur über die Innenstadt oder über Bahnhof möglich Nachtlinie: fährt zu selten, es fehlen ausreichende Haltestellen, z. B. bei der AWO Es fehlt Querverbindung (zu Bambados/Stadion und BA-Ost) Taktung: Sonntags müssen die Busse früher und häufiger getaktet fahren 	<ul style="list-style-type: none"> Optimierung des ÖPNV-Angebots im Bereich Linienführung, Fahrplangestaltung, Haltepunkte, orientiert an den Bedürfnissen der Bevölkerung der Gartenstadt 	<ul style="list-style-type: none"> Haltestellen in der Gartenstadt werden von beiden Seiten angefahren (z. B. Einführung gegenläufiger Linien) Optimierung der Abstimmung der Fahrpläne, bessere Zeitverteilung und Vermeidung von zwei Busanbindungen zum selben Zeitpunkt Der Nachtbus 935 bekommt (mindestens) eine zusätzliche Haltestelle (bei der AWO) Ausweitung des ÖPNV-Angebots in der Nacht (30-min-Takt) Einführung einer zusätzlichen Linie für den Querverkehr (z. B. von HKW bis Gutenbergstr.) Kontinuierliche Abklärung von Anforderungen an den ÖPNV und nachhaltiger, zeitnaher Einsatz für eine Umsetzung 	Stadtwerke in Kommunikation mit den Bürgern
Busverkehr: Defizite im Busverkehr	<ul style="list-style-type: none"> Ergänzung des ÖPNV durch bürgerschaftlich organisierte Fahrdienste 	<ul style="list-style-type: none"> ältere Personen, für die die Alltagsversorgung zu beschwerlich und mit ÖPNV nicht leistbar ist, werden durch ergänzende, bürgerschaftlich organisierte Fahrdienste unterstützt Diese Fahrdienste werden in geeigneter Form organisiert und bekannt gemacht (vgl. auch Maßnahmen zu bürgerschaftlichem Engagement) 	Noch auszubauende Nachbarschaftshilfen, Örtliche Vereine (Bürgerverein, Siedlergemeinschaft, VdK...)
Busverkehr: Ticketpreise <ul style="list-style-type: none"> Es fehlen Tickets für Kurzfahrten (2-3 Haltestellen) Ticketpreise hoch („Da lohnt es sich mit mehreren eher das Taxi zu nehmen“) 	<ul style="list-style-type: none"> Einführung von Kurzstreckentickets Reduzierung von Ticketpreisen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Stadtwerke Bamberg Verkehrs und Park GmbH (STVP) als Gesellschafter*in im Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) bringt die Prüfung eines preisreduzierten Kurzstreckentickets als mögliche Tarifstrategie in den Gremien des VGN ein. Die Stadtwerke prüfen zusammen mit der Stadt die Möglichkeit der temporären Vergünstigungen (z.B. „Samstag ist der Bus kostenfrei“ (siehe Beispiel 	Stadtwerke, Stadt, VGN

Ist Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme (Wie kommen wir dahin?)	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
		Aschaffenburg)	
Busverkehr: Ausstattung der Busse <ul style="list-style-type: none"> Es fehlen gesicherte Abstellmöglichkeiten für Rollatoren und Ablagen (z. B. für Regenschirme) 	<ul style="list-style-type: none"> bedarfsgerechte Innenausstattung der Busse 	<ul style="list-style-type: none"> Die Innenausstattung der Busse wird überprüft und bedarfsgerecht gestaltet, besonders im Hinblick auf die speziellen Bedarfe mobilitätseingeschränkter Personen (z. B. gesicherte Abstellmöglichkeiten für Rollatoren) 	Stadtwerke
Busverkehr: Haltestellen, Gestaltung des Außenbereichs: <ul style="list-style-type: none"> Manche stark frequentierten Haltestellen haben keinen Wetterschutz Nachtlinie, Haltestelle Kirche: parkende Autos behindern das Aussteigen Haltestellen sind nicht barrierefrei Sitzgelegenheiten bei den Bushaltestellen fehlen (sollten so angebracht werden, dass der Busfahrer die Personen auf der Bank sieht und diese auch den ankommenden Bus sehen können, ohne aufstehen zu müssen) 	<ul style="list-style-type: none"> Haltestellenbereiche des ÖPNV in der Gartenstadt wird auf die Standardbedürfnisse, bes. aber auch auf die Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Fahrgäste abgestimmt 	<ul style="list-style-type: none"> Überprüfung und konsequente Optimierung der Gestaltung der Haltestellenbereiche: d. h. barrierefreie Haltestellen (hohe Priorität!), Wartehäuschen und Sitzgelegenheiten (zumindest an ALLEN stärker frequentierten Haltestellen), Behinderung des ein- und Aussteigens durch parkende Autos wird durch geeignete Parkvorschriften unterbunden, etc. 	Stadtwerke, Stadt
Busverkehr/Busfahrer/Fahrstil <ul style="list-style-type: none"> Die Busfahrer nehmen teils keine Rücksicht auf die besonderen Belange von mobilitätseingeschränkten Fahrgästen (fahren oft sehr „ruppig“, kaum Zeit zum Aussteigen) Busfahrer müssen einen unproblematischen Ein- und Ausstieg sichern, indem sie die Niederflurbusse immer ablassen (wird nach Einschätzung eines Teilnehmers bisher nur bei rund 50 % der Ausstiege gemacht) 	<ul style="list-style-type: none"> Die Busfahrer nehmen mehr Rücksicht auf mobilitätseingeschränkte und ältere Fahrgäste und passen ihren Fahrstil an 	<ul style="list-style-type: none"> Busfahrer werden besser geschult und zu einem kooperativen, nutzerorientierten und rücksichtsvollen Fahrstil verpflichtet, insbesondere auch auf die Rücksichtnahme auf ältere und mobilitätseingeschränkte Fahrgäste Überprüfung und Abstimmung der Konsequenzen des Fahrstils (für Taktung und Zeitkorsett) Niederflurbusse bei niedrigem Ein- und Ausstieg immer ablassen 	Stadtwerke in Kommunikation mit den Bürgern
Autoverkehr: Parken <ul style="list-style-type: none"> Geparkt wird überall, besonders auf Gehsteigen (dadurch oft zu wenig Platz 	<ul style="list-style-type: none"> Erstellen und Umsetzen eines Parkkonzepts, das 	Die Stadt prüft ihr Parkraumkonzept für die Gartenstadt und sorgt für seine nutzerorientierte Optimierung. Als Detailziele sollte dabei berücksichtigt werden:	Stadt, Polizei, örtliche Arbeitgeber und Geschäftsinhaber

Ist Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme (Wie kommen wir dahin?)	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
<p>für Kinderwagen, Rollstühle oder Rollatoren), Straßen werden zugeparkt (z. B. von der AWO rings um die AWO, von Lehrern die Ferdinand-Tietz-Straße, von Studenten...)</p> <ul style="list-style-type: none"> • In der Ferdinand-Tietz-Straße müssen weniger Autos parken, damit die Autos bei Gegenverkehr ausreichend Lücken zum Ausweichen bekommen • Parken für Anrainer problematisch, auch weil etliche Garagen z. B. als Lagerraum o. ä. zweckentfremdet werden • Parkverbote werden nicht eingehalten 	<p>allen Nutzergruppen gerecht wird</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Soweit Gehwege für Parkraum beansprucht werden, muss ausreichende Platz am Gehsteig verbleiben und Parkzone und Gehbereich klar abgetrennt sein (ggf. Parkbuchten in der Hauptsmoorstr.; angeordnetes Gehwegparken in der Hauptsmoorstr. auflösen) • Klärung örtlichen Parkraumbedarfs und Berücksichtigung des Parkbedarfs von MitarbeiterInnen örtlicher Einrichtungen (z. B. AWO, Schulen) und Anwohnern; abgestimmt darauf: gerechte Verteilung der Parkmöglichkeiten • „klare Verteilung des begrenzten Raumes“ • Mitarbeiter der Stadt sorgen für die Einhaltung der Parkregelungen <p>Detailvorschlag Zollnerstraße: Halteverbot sollte weiter weg von der Gaststätte angebracht werden</p>	<p>bzw. Einrichtungen wie Schulen etc., Anwohnervertreter, alle</p>
<p>Für alle: Verkehrssicherheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keiner achtet auf das Tempo 30 Schild auf der Benkertstraße; Straße so stark befahren, dass z.T. der Ausstieg aus dem Fahrzeug schwierig ist • Bushaltestelle AWO: Bei haltendem Bus fahren manche Autofahrer auf der Gegenfahrbahn weiter • Autofahrer (z. B. Polizeischüler) nutzen die Hauptsmoorstraße als schnelle Durchgangsstraße zur Autobahn, um Ampeln zu vermeiden, zeitweise sehr hohes Verkehrsaufkommen in der Hauptsmoorstraße 	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherung und Optimierung der Verkehrssicherheit in der Gartenstadt 	<ul style="list-style-type: none"> • Die zuständigen Stellen der Stadt und der Polizei überprüfen die Verkehrssicherheit in der Gartenstadt und klären – unter besonderer Berücksichtigung einzelner Zielgruppen (ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Kinder etc.) – neuralgische, gefahrträchtige Orte / Zeiten / Situationen • Abgestimmt auf diese Ergebnisse wird ein Konzept zur Optimierung der Verkehrssicherheit in der Gartenstadt entwickelt und umgesetzt • Anzustreben ist dabei, als möglichst klare, einfache Regelung, die auch viele Verkehrsschilder erübrigt, die ganze Gartenstadt zur Tempo-30-Zone zu erklären; dies verbessert die Verkehrssicherheit besonders auch für ältere Bürger. Aufgrund des hohen Durchgangsverkehrs, der anliegenden Kindergärten und der kreuzenden Grundschulkinder hat vor allem die Hauptsmoorstraße Priorität 	<p>Stadt, Polizei, Vertreter von älteren Bürgern, Familien, Schule, Kindergarten, Menschen mit Behinderung und anderen potenziell im Verkehr gefährdeten Gruppen, alle die mit einem Kfz unterwegs sind</p>

Ist Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme (Wie kommen wir dahin?)	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
		<ul style="list-style-type: none"> Die Stadt bzw. die Polizei sorgen mit stetigen Kontrollen (z. B. Geschwindigkeitsmessungen) oder anderen geeigneten Maßnahmen (z. B. Aufstellung von Geschwindigkeitsanzeigen) für die Einhaltung der gegebenen Tempolimits in der Gartenstadt. Die Stadt prüft die Möglichkeit der Einrichtung einer Autobahnauffahrt für die Bundespolizei (damit die Zollnerstraße besonders Freitag Nachmittag nicht länger durch Polizeischüler blockiert wird) damit die Hauptsmoorstraße keine Durchgangsstraße mehr für den Hauptverkehr ist 	
<p>Autoverkehr / Verkehrssicherheit (Details) Sichtfeld und Platz bei Einmündungen</p> <ul style="list-style-type: none"> Das Einbiegen aus der Benkertstraße in die Hauptsmoorstraße (und umgekehrt) ist häufig behindert durch in der Hauptsmoorstraße zu nahe an der Einmündung parkende Autos, dass man mit dem Auto kaum noch vorbeikommt und das Sichtfeld eingeschränkt ist 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Verkehrssicherheit durch ausreichende Sichtfelder und Platz bei Einmündungen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Stadt prüft (insbes. an den genannten Stellen) das Sichtfeld und den Platz bei Straßeneinmündungen und passt ggf. die Parkflächenmarkierung an und setzt ggf. Pfosten 	Stadt
<p>Autoverkehr: Verkehrsführung (Details)</p> <ul style="list-style-type: none"> Zollnerstraße zwischen Einmündung Ferdinand-Tietz-Straße und Berliner Ring: Wenn man dort aus F-T-Straße rausfährt in Richtung Berliner Ring geht es nur einspurig weiter Am Freitag Nachmittag verursachen die Polizeischüler in der Zollnerstraße von der Ampel am Berliner Ring her einen Stau. Da die meisten von ihnen nicht bereit sind, Lücken für Fahrzeuge aus der Tietz-Straße zu lassen, blockiert der Stau die Einmündung. Das behindert vor allem den Busverkehr: Autofahrer*innen und der 901er müssen oft etliche 	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Verkehrsführung in der Zollnerstraße 	<ul style="list-style-type: none"> Die Stadt prüft ob in der Zollnerstraße zwischen Ferdinand-Tietz-Straße und Berliner Ring einige der Parkplätze auf der rechten Seite aufgelöst werden können, damit eine zweite Fahrspur entsteht. (die erst ab der Tietzstraße freigegeben ist) 	Stadt, Polizei

Ist Situation/Problem	Was tun? Ziel (Wie soll es sein?)	Was genau? Was können wir als Bürger tun? Maßnahme (Wie kommen wir dahin?)	Wer? Zuständigkeit/ Kooperationspartner
Minuten in der Tietz-Straße stehen, was für alle Fahrzeit und Fahrplan über den Haufen wirft.			
Autoverkehr: <ul style="list-style-type: none"> Standplatz für Carsharing-Fahrzeug fehlt 	<ul style="list-style-type: none"> Förderung von umweltfreundlichen Verkehrsformen 	<ul style="list-style-type: none"> Einrichtung von Standplatz/Standplätzen für Carsharing-Fahrzeug(e), E-Auto-Ladestation(en), usw. 	Stadt bzw. Stadt in Abstimmung mit Carsharing-Anbietern
Für alle, insbes. Autoverkehr: <ul style="list-style-type: none"> Nicht bedarfsgerechte Ampelschaltung: z. B. in der Nacht kaum befahrene Kreuzungen werden durch Ampelschaltung geregelt 	<ul style="list-style-type: none"> Vermeidung unnötiger, nächtlicher Wartezeiten an Ampeln und unnötiger Brems – und Beschleunigungsmanöver (Lärmschutz) 	<ul style="list-style-type: none"> Überprüfung der Ampelschaltung Hauptsmoor-/Seehofstraße in der Gartenstadt Abschaltung der Ampelregelungen in Zeiträumen, in denen der geringe Verkehr keine Regelung erfordert (gelb schalten) 	Stadt, Polizei
Für alle: Lärmbelästigung durch Verkehrslärm <ul style="list-style-type: none"> Andauernde Lärmbelästigung z. B. durch den Berliner Ring, Autobahn, Memmelsdorferstraße, Zollnerstraße (insb. auch Sonntagabend ab 22 Uhr, wenn die LKWs zur Autobahn fahren) Flugplatz und Luftverkehr sorgen für Lärmbelästigung 	<ul style="list-style-type: none"> Die Lärmbelästigungen werden spürbar verringert 	<ul style="list-style-type: none"> Die Stadt prüft in einem ersten Schritt, ob die Lärmbelästigung zu hoch ist bzw. wie sie (trotz Zumutbarkeit) verringert werden kann Sofern die Lärmbelästigung zu hoch ist, werden Maßnahmen zur Reduzierung ergriffen Auch wenn die Emissionswerte als zumutbar erscheinen, aber Möglichkeiten der Reduzierung gefunden werden (z. B. Aufstellen zusätzlicher Lärmschutzwände oder Geschwindigkeitsbegrenzungen), werden diese zur Verbesserung der Lebensqualität umgesetzt 	Stadt in Kommunikation mit den Bürgern, ggf. weitere AB-Behörden/Stellen
Für alle: Verkehrsvermeidung / Verminderung des Verkehrs <ul style="list-style-type: none"> Eltern-Taxi an Schule und Kindergärten Von der Zollnerstraße her steht Wegweiser „Fernverkehr“ in die Hauptsmoorstraße 	<ul style="list-style-type: none"> Nutzung aller Chancen zur Verkehrsverminderung und Verkehrsvermeidung 	<ul style="list-style-type: none"> Initiativen an Schulen und Kindergärten zur Reduzierung des „Elterntaxis“, Anregung von Geh- und Fahrgemeinschaften („Laufbus“) Fernverkehr wird nicht in die Gartenstadt gelenkt: umgehende Veränderung entsprechender Beschilderung 	Schule, Kindergärten, Stadt